

Die letzte Chronik von «Nüfere» endet nach 21 Jahren

Neunform Diese Hefte sind keine trockenen Dorfchroniken als Staubfänger, sondern eine Spurensuche nach Geschichten und Überlieferungen zum Leben in der Gemeinde Neunform. Vor rund fünfzig Anwesenden begrüsst Gemeinderat Stefan Birchler so zur Präsentation des zehnten und damit letzten Themenhefts von «Nüfere».

Aegidius Stüssi, einer der drei Autoren der Chroniken, fasste jedes bisher erschienene Heft kurz zusammen. Mit dem Titel «Thur» begann 2003 die Serie dieser Hefte zum Lebensraum Neunform und bis 2020 entstanden acht weitere Hefte mit Titeln wie «Rigelwand und alti Strosse», «mitenand – fürenand» oder «s'Läbe mit de Räbe», um nur einige zu nennen.

Von der Entstehung des Thurgaus

Der Historiker Peter Niederhäuser beschrieb die sehr komplizierte Geschichte des Übergangs der alten Gerichtsherrschaft nach der Helvetik bis zur Entstehung des Kantons Thurgau anschaulich. Unterhaltsam ging er der Frage nach, ob Neunform zum Kanton Thurgau oder Zürich gehöre.

Niklaus Winterhalter bezog sich auf das Motto dieses neuen Heftes «Im Dienste ...», welches darauf hinweist, dass es hier vor allem um Menschen geht, die in allen möglichen Formen im Dienst der Gemeinschaft wirkten. Ob Untervögte und Richter aus alter Zeit oder bewährten und den Einwohnern bestens bekannte Gemeindeglieder der Gegenwart, es gibt viele spannende Geschichten zu entdecken.

Mit Zusatzheft wegen Platzmangels

Vor zwei Jahren fiel der Entscheid, die Serie abzurufen mit einem Inhaltsverzeichnis über alle bereits entstandenen Hefte. Doch die drei Redaktoren Aegidius Stüssi, Niklaus Winterhalter und Peter Niederhäuser sprudelten vor Ideen und so entstand ein weiteres Heft mit noch unveröffentlichtem Stoff aus verschiedenen Epochen. Weitere freiwillige Mitarbeitende trugen mit Texten über ihre Angehörigen oder mit weiteren Diensten zur Entstehung dieser Dernière bei.

Das hatte aber zur Folge, dass die ursprüngliche Idee eines Verzeichnisses keinen Platz hatte und in ein Zusatzheft ausgelagert werden musste. Im Index-Zusatzheft sind diverse Verzeichnisse nach Artikeln, Titeln, Namen und Funktionen angelegt. Ebenfalls sind einige Korrekturen der vergangenen Hefte, die nicht mehr bereinigt werden konnten, hier nachgeführt. (Tsu)

Wer die Hefte lesen möchte, kann sie auf der Gemeindekanzlei in Oberneunform für einen Fünfliber pro Stück kaufen; alle Ausgaben sind noch erhältlich. Auch online können sie bestellt werden unter <https://www.neunform.ch/themenhefte/>

Auf Kurs, aber noch nicht am Ziel

Trotz Hürden mit Praxis und Gastronomie befindet sich die Frauenfelder Siedlung Brotegg auf gutem Weg.

Hansjörg Ruh

Seit bald drei Jahren ist sie in Betrieb: die Frauenfelder Siedlung Brotegg, am oberen Ende der Strasse mit demselben Namen. Sie wurde von den fünf Geschwistern Frei konzipiert und an jenem Ort gebaut, an dem früher der Bauernhof der Familie stand. Eine neue Attraktion im Quartier Huben, die viele Bedürfnisse abdeckt, aber auch Fragen aufwirft. Die Frage nach dem Restaurant wurde nun beantwortet: Seit kurzem hat das Bistro in der Brotegg wieder einen Pächter.

Das Konzept der Siedlung Brotegg, die am Ursprung der Überbauung stand, ist auf breites Interesse gestossen, die über dreissig Wohnungen in den drei Baukörpern sind alle besetzt. Christoph Frei, das jüngste der fünf Geschwister, erläutert im Gespräch: «Unser Ziel ist es, die Brotegg als Ort wirken und ausstrahlen zu lassen, an dem eine Vielzahl von Angeboten in einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis zugänglich sind.» Nach fünf Jahren intensiver Vorarbeit wurde die Anlage 2021 in Betrieb genommen, am Konzept wurde bisher nichts geändert.

Praxis soll Hausärzte entlasten

Eine grosse Herausforderung besteht aktuell mit Blick auf die in die Überbauung integrierte Pflegepraxis, die als Triagestelle bei gesundheitlichen Problemen dienen soll. Die Idee dahinter: Patienten gehen zuerst dorthin (oder werden vom Hausarzt als Erstes dorthin überwiesen), um kleinere Probleme zu lösen und damit die Hausärzte zu entlasten. Seit der Eröffnung warten die Betreiber auf eine entsprechende «mutige Bewilligung des Kantons», damit Dienstleistungen über die Krankenkasse abgewickelt werden können. Solange diese Bewilligung nicht vorliegt, wird das Angebot zwar durch Spendengelder finanziert, über die Brotegg hinaus aber noch zu wenig genutzt.



Drohnenbild über der Überbauung Brotegg im Quartier Huben.

Bild: zvg

Grosso modo sind die Ideen aber umgesetzt. Grössere Investitionen in die 15,5 Millionen Franken teure Bausubstanz haben sich für die Erbgemeinschaft Frei als Initiantin gelohnt. Der Spa-Bereich, das Gästestudio, der Mehrzweckraum, die Bibliothek und das Restaurant sind gut frequentierte Treffpunkte. Die Energieversorgung läuft über eine Photovoltaikanlage und Erdwärme, was volle Autarkie ermöglicht.

Eigene App für Dienstleistungen

Die grosszügige Gestaltung der Umgebung führt, so Christoph Frei weiter, zu einem attraktiven Gesamtbild der Anlage. Was man aber von aussen nicht sehen kann, sind elektronische Gadgets, die viele Vorgänge und Abläufe erleichtern. Über die hauseigene Brotegg-App können verschiedene Dienstleistungen reserviert und abgerufen

werden, sie ist sowohl als Informationsquelle wie auch für die Reservation von Aktivitäten beliebt.

Eine weitere Herausforderung gab es in der Gastronomie, nachdem «Giusi's» mit dem Betrieb des Restaurants aufgehört hatte. Unterdessen ist das Problem gelöst, seit kurzem ist mit Josef «Peppo» Mayer ein neuer

Pächter im Bistro Brotegg. Seine Küche ist günstiger als die seiner Vorgänger, das Angebot aber gleichermaßen vielfältig. Schon der Karte sieht man an, woher «Peppo» kommt, sein Wiener Schnitzel ist beliebt. Über Österreich hinaus hat der neue Pächter in verschiedenen europäischen Ländern Erfahrungen gesammelt.

Trotz Herausforderungen zieht Christoph Frei ein positives Fazit. Er sagt: «Wir sind dankbar für das bisher Erreichte.» Und weiter: «In der «Brotegg» sollen Menschen selbstbestimmt und zufrieden älter werden dürfen. Unser Ziel ist es, dafür ein gutes Umfeld zu schaffen.»

Starker Zusammenhalt in der Familie

Einer der Erfolgsfaktoren, davon ist Frei überzeugt, sei der starke Zusammenhalt innerhalb der Familie: «Alle fünf Geschwister bleiben in den Betrieb involviert.» Daraus ergibt sich eine besondere Nähe im praktischen Alltag. Viele Bitten um Unterstützung erfolgen im Treppenhaus, Lebensqualität kommt nicht zuletzt aus kleinen, aber konkreten Hilfestellungen.

Im Zuge einer Begegnung heisst es deshalb nicht einfach nur «Guten Tag», sondern viel direkter: «Wie geht es Dir?»



Die Geschwister Frei unter sich: Christoph Frei, Vreni Frei Blatter, Stefan Frei, Ueli Frei und Markus Frei.

Bild: zvg

Europas Elite auf der Allmend

Im August geht die Faustball Europameisterschaft der Männer in Frauenfeld über die Bühne.

Spitzenfaustball mit Europas Elite im Thurgau. Diesem Ziel nehmen sich das Organisationskomitee der Männer Faustball Europameisterschaft um OK-Präsident Gabriel Süss und die 15 Trägervereine aus der Region an. Vom 21. bis 24. August soll der Faustballsport die Sportanlage der Frauenfelder Kleinen Allmend beleben. Denn sowohl mit Fahrzeugen als auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sei die Allmend gut erreichbar und bietet eine grosszügige Infrastruktur. Süss meint: «Die Infrastruktur ermöglicht es uns, zusätzlich zum Spielbetrieb ein Rahmenprogramm mit Konzerten und Barbetrieb anzubieten.» Der Zutritt zum Gelände ist kos-

tenlos. «Wir hoffen auf bis zu 10 000 Besuchende über alle vier Tage hinweg», meint OK-Präsident Gabriel Süss.

Finalspiel am Samstag

Bereits am Mittwochabend soll mit dem Eröffnungsspiel zwischen der Schweizer Nationalmannschaft und Österreich ein erster Höhepunkt für Stimmung sorgen. Am Donnerstag und Freitag messen sich die neun teilnehmenden Teams in Gruppen- und Kreuzspielen.

Ein weiteres Highlight sind die Halbfinalpartien, die am Freitagnachmittag angesetzt sind. Nebst der Schweiz und Vizeweltmeister Österreich sind

auch Deutschland als amtierender Welt- und Europameister und Italien Teil der Gruppe A. In der Gruppe B messen sich Belgien, Dänemark, Polen, Serbien und Tschechien. Süss meint: «Wir setzen auf gute und ausgeglichene Spiele und freuen uns

auf guten Faustballsport auf allerhöchstem Niveau. Der eigentliche Höhepunkt wird dann sicherlich das Finalspiel am Samstag, hoffentlich mit Schweizer Beteiligung.»

Unzählige ehrenamtliche Stunden investiert

Bevor es aber so weit ist, gebe es noch so einiges zu tun. Aktuell laufen vor allem der Vorverkauf der Tickets sowie die Suche nach Helfenden auf Hochtouren. «Was wir planen können, haben wir im Griff. Die strenge Zeit kommt aber erst noch», meint Süss. Für den OK-Präsidenten ist dies zwar nicht sein erstes Rodeo, aber das erste dieser Grösse.



OK-Präsident Gabriel Süss.

Bild: zvg

Seit über drei Jahrzehnten dem Faustballsport verbunden, hat Süss als langjähriger Vereinspräsident des STV Bettwiesen Erfahrung in der Organisation von Anlässen gesammelt. Angefragt wurde Gabriel Süss von Toni Meier, der 2019 als OK-Präsident die Leitung über die Faustball Weltmeisterschaft in Winterthur innehatte. Seit dem Frühjahr 2021 investiert das 11-köpfige OK unzählige ehrenamtliche Stunden in die Organisation des Grossanlasses. (red)

Hinweis

Weitere Informationen sind online unter www.faustball-euro24.ch ersichtlich.